

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 21. Mittwoch, den 21. Juli 1830.

Das Ende des Junkers von Falkenstein.

(Beschluß.)

Plötzlich flackert die Lampe, schon dem Verlöbten nahe, heller auf; bald flimmert sie hin und her; hernach nimmt ihr Licht allmählig ab. Er stürzt nach dem Scheine hin, der ihm einen Augenblick vorher eine Grabesfackel zu seyn schien und jetzt ein wohlthätiges Gesirn dünkt. Seine Blicke bitten, daß sie fortleuchte. Unnütze Wünsche! Sie erbleicht; sie verlöscht, wie das Lächeln der Verzweiflung vor einem nicht wieder gut zu machenden Unglück. Indem sie sich verzehrt, bewegt sich das Flämmchen, wie das klopfende Herz, wenn es das Ende und die Erstarrung da ist.

O was gäb' er jetzt darum, könnte er auf der Mauer nur wieder die unheilswangern Zeichen lesen, von denen er kurz vorher den Kopf mit Abscheu wegwendete! Es ist vorbei; die Lampe ist verloscht und der junge, reiche, mächtige Herr des stattlichen Schlosses Falkenstein wandelt die Bahn zum Sarge. Ihm und seiner nagenden Erinnerung an sein Verbrechen gegenüber liegt ein Leichnam, der Rache gegen ihn ruft. Er wagt es nicht, sich zu rühren, aus Furcht, an ihm anzustoßen. Die Secunden werden ihm zu Stunden, die

Stunden zu Ewigkeiten! Er glaubt, einen klagenden Schatten zu sehn. Es ist das arme Mädchen. Er weicht zurück, er will ihm entgehen, er strauchelt und fällt auf den leblosen Körper des letzten Opfers. Erschrocken springt er auf und will fliehen; aber das Gespenst scheint ihm zu verfolgen.

Und wie aus dem Palast der ewigen Gerechtigkeit zur Verfolgung des Mörders gesandt, scheint sich aus dem Stroh eine andere Gestalt von unbestimmten, düstern Zügen, weiß, wie das Leichentuch eines Gespenstes, zu erheben. Sie hält eine Fackel in der Hand; ihr Leichenschein scheint einen Augenblick das Gespenst zu erhellen. So stellt sich das rächende Gewissen, von der Gottheit selbst gesandt, dem verhärteten Laster wie ein Gespenst dar.

Doch alles ist verschwunden; alles wieder zur Ruhe und zu den Schatten des Grabes heimgegangen. Der Gefangene blieb mit seinem Schmerz und Gewissen allein. Schon werden seine Sinne wirr, seine Adern klopfen heftig; Fieber ergreift sein Blut. Was ist das für fernes und dumpfes Glockengetöse? — Es kommt aus dem Dörfchen Taubenheim. Es ist die Stunde der Sterbenden, der Ruf der Ewigkeit.